

Coburger Zeitung



verbunden mit den Grätzischen Lagen:

„Illustriertes Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftl. Mitteilungen“, „Unterhaltungsbeilage“,

8seitig jeden Sonntag.

4seitig jeden Donnerstag.

4seitig jeden zweiten Sonntag.

Der Vereinsorgan der landwirtschaftlichen Vereine im Herzogtum Coburg.

Erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich anfangs 6 Uhr für den
glegenden Tag. Abonnementspreis: vierjährlich 1.65 M., monatlich
80 Pf. Ausgabestellen: Ed. Hanft, Bahnhofstr. 2, Emma Churche,
Mühlenstraße 29 und Joh. Seitz, Ketschengasse 45.

Verlag, Redaktion und Expedition:

Steingasse 24.

Telephon-Ruf Nr. 48.

Teleg.-Adr.: Zeitung Coburg.

Inserate werden für Coburg (Stadt und Land) mit 12 Pf., für
auswärtige mit 15 Pf. per beigefügte Körperschelle oder deren Raum,
Gehäuse für 40 Pf. die Zeile berechnet. — Annahme der Inserate
bis Nachm. 3 Uhr. Aufgabe von größeren Anzeigen möglichst Vormittag.

Politisches.

Coburg, 12. Novbr.

Der Kaiser traf Sonnabend vormittag, im Automobil von Liebenberg kommend, im Beelauer Schloß ein und nahm die Wiederung des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen, der bekanntlich zur schwäbisch-saarländischen Schützengruppe verkehrt wurde, entgegen. Um 11 Uhr fand im Bühlgarten die Verleihung der Rekruten der Gardekorps von Berlin und Umgegend statt. Nach Ansprachen des Geistlichen beiden Konfessionen wurde gebetsweise die Verleihung vorgenommen. Der Kaiser hielt eine längere Ansprache an die Rekruten. Der kommandierende General des Gardekorps v. Ketteler brachte ein Huurr auf den Kaiser aus. Darauf fand ein Vorbeimarsch der Jägerkompanie, die das zweite Garde-Regiment gestellt hatte, statt. Der Kaiser nahm dann an dem Häuptling des dem Offizierkorps des zweiten Garde-Regiments teil. Abends gedachte der Kaiser beim Reichskanzler zu speisen. Damit dienten auch die Gerüchte über eine Bestimmung zwischen Kaiser und Kanzler widerlegt sein. Zu dem Ehren beim Reichstag waren feiner geladen die Staatsminister von Einem, von Lipzig und von Weltmann-Hollweg, der Chef des Generalstabes, General der Infanterie Molte, Admiral von Hollmann, Staatssekretär von Tschiricht u. a.

Das Telegramm des Kaisers an den Großherzog von Hessen, anlässlich der Geburt eines Thronenherren lautet: „Hurra! Junge Glückwünsche! Gott segne Kind und Mutter. Der große Woog, der kleine Woog. Es lebe der kleine Großherzog! Ich bin natürlich Palz. Wilhelm.“

Die „Allgem. Zeit.“ meldet anschließend offiziell, daß die Gewagungen über eine zeitweilige Aufhebung der Viehzölle bei Erörterungen der Maßnahmen gegen Fleischsteuerung zu dem Resultat geführt hätten, daß das folgenden Maßnahme abzuwenden. Die neuen Handelsverträge seien hauptsächlich der gegenseitigen Konzeption vielmehr auf die Viehzölle gestoßen worden, jedoch so in kurzer Zeit deren Aufhebung nicht zulässig erscheine. Um so energischer müssten andere Maßnahmen ergriffen werden.

Unter dem Vorsteher des Oberbürgemeisters Beutler fand im Dresdner Rathause eine Besprechung der Direktoren der Schlachthöfe von Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Aachen, Leipzig, München und Straßburg statt, in welcher über Maßnahmen zur Milderung oder Beseitigung der Fleischzölle beraten wurde. Das Ergebnis der Konferenz soll als Unterlage für eine Petition an den Reichskanzler und den Reichstag dienen.

Im polnischen Schulstreit erwirkte Erzbischof v. Stadionski einer Abordnung polnischer Bürger, die ihm für seine Bemühungen zur Sicherung des polnischen Religionsunterrichts dankten, er hoffe, daß bessere Zeiten für die Kirche wie für die polnischen Eltern kommen würden. — Es sterben in der Provinz Posen rund 46000 Kinder.

Zum Tode des Abg. v. Eynern ist die nationalsozialistische Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses folgende weitere Befreiungserklärung zugegangen: „Von der Fraktion der Freikirchlichen Volkspartei des preußischen Abgeordnetenhauses bin ich bestrebt, Ihnen aus Anlaß des Himmanges des Herrn Abgeordneten Ernst von Eynern, der durchdruck unserer aufrichtigen Zuhörung zu übermitteln. Wir betannten mit Ihnen den Heimgang eines Mannes, der viele Jahre hindurch in aufopfernder Tätigkeit sehr bestes in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, und versichern Sie, daß sein Name auch bei uns in diesem ehrenvollen Gedächtnis bewahrt bleiben wird. Mein ehrwürdiger Hochachtungsfürst.“

Die hessische Landessynode nahm am Sonnabend nach zweitägiger Debatte folgende Resolution an: „Die Synode erklärt, daß die vom Großherzoglichen Oberkonsistorium gegen den Pfarrer Korell getroffene disziplinarische Entscheidung einer rechtlichen Geschäftspunkte aus einer verschiedenartigen Beurteilung zu läuft. Sie spricht aber der Kirchenbehörde das Vertrauen aus, daß sie auf Grund gewissenhafter Beurteilung aller Umstände ihre Entscheidung getroffen hat. Die den Einzelfall Korell und seinen formellen Behandlung weit aus überzeugende Bedeutung erübrigt sie aber in der Tatsache, daß das Großherzogliche Oberkonsistorium durch seine Stellungnahme unzweckmäßig und 25 Batterien Gebirgsartillerie für die tschechische Armee eine Vermehrung der jüngsten Artilleriestärke um 18 Batterien Feldartillerie bedeutet. Daneben hat aber Serbien dreimal soviel Gebirgsartilleriebatterien bestellt, als es nach seinen gegenwärtigen Formationsbrauch braucht. Die Wiener Allg. Zeit.“ bestätigt die Synode ausdrücklich.“ Aus Darmstadt wird dazu noch berichtet, daß ein anderer Antrag, der die Beseitigung Korells nicht günstig abgesehen wurde.

Frankreich.

Der Minister war genehmigte Erklärungen, die Minister des Außenw. Picton in der Budget-Kommission bezüglich der Subvention für die Schulen im Orient zu machen gegeben. Diese Erklärungen dienen sich mit den scheinbar vom Minister Bourgeois gefassten Beschlüssen. Minister Biolani erklärt, er werde das Gesetz über den wohltätigen Antrag,

unverzüglich und in seinem ganzen Umfange zur Anwendung bringen.

Russland.

In einem Fort von Sebasteopol drangen während der Nacht 10 maskierte Personen, die sich im Einverständnis mit den Wachen einztritt in die Gefangenenschaft hielten. Die Revolutionäre schließen den militärischen Offizier Filippow und ließen ihn von einem bewaffneten Mann bewachen. Hierauf drangen sie in die Kaiserakademie ein, in denen die Soldaten schliefen. Nachdem sie schwere Karabiner gehabt hatten, entflohen sie. Einige Personen, die der Teilnahme an dem Diebstahl beschuldigt werden, wurden verhaftet. Wie dem „Tageblatt“ aus Petersburg telegraphiert wird, hat gestern infolge der erschreckend sich mehrenden Überfälle auf Büge, die Geldsendungen mit sich führen, der Ministerialrat beschlossen, die Post in besonderen Augen, bestehend aus 4—5 Waggons, zu verstören. Solche Büge werden, da sie aus Panzerwagen bestehen, auch den Sicherheitsdienst auf den Bahnhöfen übernehmen. Der Kreis für die Ausführung dieses Entwurfs steht voller Verzagtheit und Kriegsbereitschaft des Militärs und auf 33 Mill. Rubel veranschlagt. Nach dem Tode des Bermonburg des Kosaken bei Warschau in Petersburg die wichtigsten Agenten der Geheimpolizei abgesetzt, um nach den Tätern zu forschen.

Serbien.

Die serbischen Kanonenbestellungen bei der französischen Geschäftshabst Strelitz-Ereys erregen, wie d. Lpz. R. R. geschrieben wird, besonders auch aus dem Grunde die höchste Aufmerksamkeit, weil die bestellten 60 Batterien Schnellfeuerartillerie und 25 Batterien Gebirgsartillerie für die tschechische Armee eine Vermehrung der jüngsten Artilleriestärke um 18 Batterien Feldartillerie bedeutet. Daneben hat aber Serbien dreimal soviel Gebirgsartilleriebatterien bestellt, als es nach seinen gegenwärtigen Formationsbrauch braucht. Die Wiener Allg. Zeit. bestätigt dies. Serbien habe mit Montenegro bereits im Juni 1904 wegen eines militärischen Bündnisses verhandelt, wobei Fürst Nikolaus von Montenegro den Vertrag vorschlug, der die Beschaffung von 10 Batterien moderner Schnellfeuerartilleriegeschütze von einer Subsidie seitens Serbiens abhängig macht. Serbien wollte offenbar diese Bündnisbedingung jetzt erfüllen. Die Wiener Allg. Zeit. bemerkt dazu: „Eventuell Dementien werden an dieser höchstpolitischen Tatsache nichts ändern können. Unsere maßgebenden Kreisen dichten die einzelnen Details der serbischen

montenegrinischen Abmachungen längst bekannt gewesen sein.“

Aus Stadt und Land.

Coburg, den 12. November.

Vom Hofe. Aus Gotha, 10. November, wird uns gemeldet: Das Herzogspaar ist heute morgen 7.30 Uhr auf Schloß Friedenstein eingetroffen.

Um 9 Uhr sind die üblichen Vorlesungen. Der Herzog, der Herzogin und die Herzogin sind vor 9 Uhr die üblichen Vorlesungen.

Am Mittag wurden die diplomatischen Vertreter von Russland und Bulgarien in feierlicher Andacht des Hauses überreichung ihrer Beglaubigungsschreiben empfangen; um 1 Uhr schloß sich eine Galatasaf zu 26 Gedichten an.

Gestern Abend waren beide Diplomaten einer Einladung des Oberhofmarschalls Ezzelenz v. Alzey zum Souper gefolgt.

J. A. Hoh. der Herzog und die Herzogin sind vor 9 Uhr die üblichen Vorlesungen.

Bulgarien wurde dem aus dem hiesigen Botschaftenwohnhaus bediensteten Hilfspostbeamten Martin Schmid vom Fürsten Ferdinand von Bulgarien die bronzeze Brustmedaille verliehen.

Die Übergabe des Ginstlbrunnens, in anderen Worten ausgedrückt, die Weihe des Monumentalbrunnens auf der Goldbauerwiese, stand unter der Gunst des Himmels, von welchem herab feuerndlich das Tagessymbol herabkam, gleich als ob es Anteilnahme an der Feierfeier der Coburgier, die sich eine Stolze in Taitz, zu welcher offiziellster Weise die Bereitstellung gegeben, rühmen durften. Auf dem mit Fischen flüssig geschilderten Blatt, aus dessen Mitte sich das Monogramm in helter Schönheit heraushebt, hielten sich die Spuren der Staatsregierung. Seine Ezzelenz Herr Staatsminister Richter, Herr Geheimer Staatsrat Schmidt, Herren Sch. Staatsräte a. D. Freiherr von Strelitz, von Witten, Hoftheaterdirektor Kammerherr von Hart, der hiesigen Botschafter, der Stadtvorsteher, des Offizierkorps mit den Stiftern des Brunnens und geladenen Ehrengästen eingefunden, während aufzuhören des abgeplatzten Blattes eine große Menge der Dinge harkten, die da kommen sollten. Kurz vor der zur Übergabe bestimmten Zeit trafen J. A. H. die Frau Herzogin Marie und J. A. H. Prinzessin Beatrice nicht mehr ein; bald darauf kündigten von Norden her Hochzeit die Ankunft J. A. H. des Herzogspaares an. Die städtische Kapelle intonierte einen Fan-

An der Grenze.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Schön“, entgegnete der Adjutant. „Da hat der Kapellmeister vor einigen Tagen ein neues Stück bekommen, eine Variation zu einem Liede, das Ihnen gefallen wird. Fräulein, Henlette! Das Lied heißt: „Lieb ins Herz geschlossen“. — Nicht wahr, ein schöner Titel!“

„Jawohl, Sobothheim! Das müssen Sie spielen lassen!“

Der Adjutant gab dem Kapellmeister den Wunsch Bennewitz' zu erkennen und der Kapellmeister war sofort bereit. Er klopfte mit dem Taktstock auf das Notenpult; die Musiker stellten ihre Stühle fort und ergänzten die Instrumente, der Kapellmeister nannte das Mußstück, dann erhob er den Taktstock, und die sanften Töne des Liedes durchströmten in weichen Akorden den Saal.

Walter fuhr empor! Er konnte sofort das Lied. O, die sanften Töne hatten sich unvergänglich in sein Herz eingegraben, so daß sie ihn oft noch am Tage umschmeichelten und des Nachts im Traume gleich Musik aus einer anderen Welt seine Seele umstößen! Wer hatte ihm das getan? Wer hatte dies Lied bestellt? ... doch er war ein Tor! Niemand wußte ja, wie und wo die verlorenen Geliebte seiner Jugend wohnte!

Die Gedanken, welche Gedanken, welche Erinnerungen, welche Träume und welche Schmerzen dieses Lied in seinem Herzen erweckte! O, daß diese Klänge doch hinausleben könnten in die Ferne — weit, weit fort in die deutsche Heimat, zu jener Stadt, Dingen des Franzosen ihm beigebracht, schmerzte

doch immer noch, wenn auch schon drei Jahre vergangen waren, die Wunde, welche vertriebene Liebe seinem Herzen geschlagen. Zum erstenmal in seinem häuslichen Leben hatte er die läuternde, erhabende Macht der wahren Liebe zu einem reinen Weibe gefühlt, er hatte gehofft, aus dem Wunsches seligen Lebens sollte ihn diese Liebe reiten, aber seine Hoffnung und seine Liebe waren vergleichbar gewesen, er war zurückgeschleudert worden in die prahlende Welt eines tollen Lebens, und er stürzte dahin durch die dunkle, nicht wissende, tiefe und wo er enden würde. Seinen Tod beleuchtete dämonisch die unheimlichen Flammen toller Leidenschaften. Hier und da zuckte ein greller Lichtstrahl, er verschwand, es zu halten, es entglitt seiner Hand, und ließ nur verstant an in die Welt des Lebens. So stürzte er weiter durch das Leben, nicht achzend auf Sieg und Sieg — nicht achzend, ob er sein eigenes Glück, seine eigene Liebe zertrümmerne und sich immer mehr verlor in der Wüste des Lebens. Der Soldat einer war er geworden, aber seine Lippen konnten nicht mehr in jugendlichem Übermut mit den Kameraden singen, jubeln und lachen, sie waren mestens fest geschlossen. Sie schwiegen, selbst wenn die Lust in hohen Flammen empolebte; nur der ungemeine Glanz jenes großen Augen vertilgte, was im Innern seines Herzens vorging, während über sein Antlitz dann und wann ein mildes, ironisches Lächeln blättert hinzuschrie. Die Kameraden scherzen wohl über ihn hinter seinem Rücken, doch wogen sie sich ihm gegenüber, mit dem Spott nicht hervor, sie schickten, ihn zu verleben, sie lachten die Geschichte seiner gedankten Hoffnung, denn nach und nach war das Geheimnis jenes Lieds zu Hedwig Danielmann und des Duells mit dem Kapitänen de Blaauw im Offizierkorps doch bekannt geworden. Nun

schwieg ihn gegenüber, man achtete keinen Schmerz, man bemitleidete ihn, aber man schüttete auch den dentalen des Kopf, wenn man sein wildes Leben beobachtete.

„Es nimmt kein gutes Ende“, so sagte man sich, obwohl daß man wußte, wie man den Kameraden hätte retten können. —

Die Mutter hatte jetzt eine Welle geschworen. Der Herr Kapellmeister und die Hobosch hatten sich an einer süßen Bombe erquict, die man ihnen gespendet.

„Wird die Mutter nicht mehr spielen?“ fragte Fräulein Henlette.

„Sehr, Henlette“, rief Haytmann Bennewitz. „Sobothheim, ich bitte Sie, bestellen Sie einmal ein hübsches Stück! So etwas für die Damen.“

„Morgen muß ich fort von dir und muss Abschied nehmen!“

„Du alterklösche hier, Schelten, das bringt Tränen...“

So spaltete der Gefang der Soldaten aus einem Gasthof heraus, und von anderer Seite sang es in sentimentalen langgezogenen Tönen:

„Es ruht die Trommel schon, Ich weiß die Soldat und muß davon!“

Walter ekelte jetzt dies laute, optimale wüsttreiben an. Gilly spulte er seiner Wohnung zu. Sein Büro war nicht zu Haus, er möchte wohl nicht darum gerechnet haben, daß sein Herr vor Abend oder Mitternacht nach Hause kommen würde; Walter ging in den Stall, um selbst das Pferd zu füttern. In wenigen Minuten trakte er zum Tore hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

forenmarc und trug dann den herzlichen Chor aus der Fauburgsde von Mozart: O Ihr re. O Schöpfst alles Schöne, sieg brenner re. nach Denzel) vor, alsdann hielt Herr Oberbürgermeister Hirschfeld an die hohen Herrschaften, die sich im Fauburg zuletzt niedergelassen hatten, nachstehende Ansprache:

Durchaus nicht Herrscher, gnädigster Herrscher und Herrscher!

Sie gedenkt Damen und Herren! Als Em. Kgl. Hoftheat am 23. Juli v. J. begrüßt von dem Jubel der Bevölkerung aus Stadt und Land hier einzog, konnte ich um Annahme der Bildung eines monumentalen Kunstuwerks zur Erinnerung an den bedeutungsvollen Tag bitten. Heute wenig mehr denn jetzt ist noch dem Einzug unserer Landesherrschaft, das Versprechen eingeholt, die Schöpfung des Künstlers steht in voller Schönheit vor uns zur Übergabe bereit; sie sollte erinnern an ein bedeutsames Ereignis in der Geschichte unseres Landes, sie sollte einen neuen Schmuck unserer Stadt und Lande laut den Räumen des Reiches für alle Zeit. Nach Em. Königl. Hoftheat gnädiger Entschließung konnte dieser herzliche Wunsch als Standort gewählt werden und darf seine Erfüllung als freier Platz für die Zukunft gesichert gelten. Hierfür den ehrgeizigen Dank der Stadt am heutigen Tage auszusprechen, ist mir ein ganz besonderes Bedürfnis. Späteren Geschlechter werden, wenn sich das engste Gewirr der Häufelchen weiter nach Süden erstreckt haben wird, weit mehr denn wie Em. Königl. Hoftheat weitaußerschauenden und füchsigartigen Entschluss stellen und daran anerkennen, daß eine lebenspendende Lunge der Stadt, eine dauernde Stütze der Schulbildung und schönen Lebensgenusses dem Städtebewohner erhalten bleibe. Auch die Herzogliche Stadtregerung als Vertreter des Domänenfusses hat das Unternehmen gefördert und ihm weiteres Entgegenkommen gezeigt. Öffentlichkeitswütiger, voll Verständnis für das Interesse der Stadt, haben durch beträchtliche Zuwendungen des Stadtbewaltung die Wege geebnet und sie in die Lage versetzt, an die Aufstellung des Kunstuwerks heranzugehen, die städtischen Organe haben ihrerseits ungestrichen der großen Anforderungen der Gegenwart nicht geziert und einhellig beschlossen, das Urtheil zu tun, der Schöpfer des Kunstuwerks aber hat als treuer Sohn seiner Vaterstadt feurig und unvergänglich sein ganzes Können in den schönen Dienst der Sache gestellt. So war es möglich, durch fleißige und gräßige Hände das Werk zu ziehen und aufzustellen zu lassen. Alles denen, die durch treuer Mittel das schöne Werk gefördert, sei am heutigen Tage ein herzlicher Dank ausgesprochen. Gern übernehme ich das Werk in die Obhut der Stadt und schaffe ihm Schutz und sorgsame Pfege zu. Ein würdige Ururkundung und angemessene Ausgestaltung seiner nächsten Umgebung wird die nächste Aufgabe sein, damit ein neuzeitliches Städtebild entstehe, an dem auch spätere Geschlechter ungetilgte Freude haben.

Freunde ob des gelungenen Werks herzlich in unserer Stadt, Freude, daß Haupt und Glieder des Herzoglichen Hauses an dieser Feier teilnehmen. Em. Königl. Hoftheat hatten die Gnade, die Bildung des Kunstuwerks anzunehmen, ich erachte nun mehr die Genehmigung, daß dieser Platz fortan führe den Namen Karl Eduard Platz und das von schmiedende Kunstuwerk den Namen Karl Eduard Brunnenn.

Die Wässer plätscherten von der Höhe herab, aus dem Tiefe hervor, alle Augen waren nach dem gigantischen Kunstuwerk gerichtet, die Mücke spielt zwischen den Engeln "Eher" und dann in Ehren der Frau Herzogin Wilhelma Adelheid, deren Fleische und Ammut entzückte, das deutsche Kremied: "Schleswig Holstein kammermüdig", kannen laufte die Höhe Frau der schönen Welse. Alsdann beschäftigten die hohen Herrschaften, nachdem Seine Königliche Hoheit dem Herrn Oberbürgermeister förmlich erfreut gedankt hatte, die monumentale Gruppe, hierdurch wurden die Herren Professor Lepke, Direktor Görling und der Vorstand des Brunnenkomites Herr Baumeister Frommann vorgestellt. Wie verlautet, verließen S. R. H. der Herzog Herrn das Ritterhaus 1. Herrn Görling, Direktor der Gladenbühler Kunstsäle, das Ritterhaus 2. Klasse, während Herr Frommann zum Bauarzt ernannt wurde. Die hohen Herrschaften verließen alsdann unter Hochrufen den Festplatz. Die Menge zerstreute sich im Bewußtsein, einem öffentlichen Gesetze gehörig zu haben, der in den fiktiven Annalen einzutragen ist, der Coburg eht, weil der Gemeinstadt, die Opferwilligkeit einer Freude der Reisenden erbracht hat, die in ihrer Schönheit zu den Seltenheiten gehört.

Von Herrn Gartenbauunter Aufsicht entworfenen Pläne der Anlagen für den Karl Eduard Platz waren im Zelte zur Besichtigung für die hohen Herrschaften ausgestellt.

Herrzogliches Hoftheater. Die geistige Ausstattung des "Tannhäuser" war derart, daß sie uns von allen in dieser Galton vorangegangenen Wagner-Vorstellungen am meisten fühlte. An diesem Abend haben Orchester, Opernensemble, Chor und Regie gleichen Anteil. Herr Komponistengänger Forchhammer aus Frankfurt a. M. erlangt vor dem gebürteten Hause als "Tannhäuser" einen großartigen Erfolg, wurde er doch nach dem 2. Akte 9. am Schlüsse der Oper 6 mal getrunken; das Publikum klatschte nicht allein, es jubelte, es rief den Sänger lärmisch zu. Herr Forchammer verfügt über ausgezeichnetes Stimmmaterial, über eine klare reine Declamation, sein Spiel zeigt herzliche Belebung, innerliche Anteilnahme, der Gesang ist frei von Unmanieren, gesund und frisch, der Ton spricht in der Höhe und in der Tiefe folgendes hervor:

leicht an, man merkt keine Anstrengung, keine Mühsal, da er gestellt sich eine Darstellungweise, die selbst schauspielerisch in der Gestaltung, geradezu vorbildlich genannt werden kann. Die übrige Belebung mit Herrn Wahling als Elisabeth, Herrn Wünschmann als Wolff, dessen Gesang und Spiel dem des Käfers ebenfalls sehr ähnlich war, Herrn Günther als Landgraf, Herrn Klausner als Hirt, deren Walengrund jedoch in das Tal hinauslangt, Herrn Wolff als Walther von der Vogelweide, der mit warmer Belebung das finnige Solo sang, was in jeder Beziehung tadellos. Herr Beabs wurde durch eine Indiskussion in der künstlerischen Gestaltung der Beinpartie beeindruckt. Die Aufführung leitete Herr Hofkapellmeister Lorenz, der mit bemerkenswerter Sicherheit und Klarheit die Ouvertüre herauarbeitete hatte, und nun in weiterem Verlaufe der Oper sich wiederum als feinsinniger Wagnerbegnadigt erwies. Br.

— Der Komponist der morgen Abend im pleienischen Hoftheater vor dem Kampflicht erschienenen Oper, Herr Felix Dötsche, wurde am 7. Oktober 1853 zu Coburg, wo sein Vater Hofprediger war, geboren. Der Großvater, Heinrich Bernhard Dötsche, hat in der theologischen Welt als Kantor, Prediger und evangelischer Bischof (1774–1849) eine große Verdienstlichkeit erlangt. Dötsche gehörte zu den berühmt gewordenen Schülern des Cosmopolitanums, das er 1854 verließ. Von seinem Vater zum theologischen Studium bestimmt, widmete er sich jedoch in Betracht seines musikalischen Talents der Musik. Auf dem Conservatorium zu Leipzig bildete er sich unter Leitung der berühmten Sonnleitner Hauptmann, C. F. Richter und Richtheoretisch und praktisch aus. In Berlin hörte Dötsche 1852 zum ersten Mal Wagner's "Lohengrin"; der Eindruck war so gewaltig, daß er begeistert für Wagners Reformideen in der von A. Schumann begründeten "Neuen Zeitschrift für Musik" einzat. 1856 ging er nach Berlin, lernte dort Hans von Bülow kennen, mit dem er lange Freundschaft schloß, und widmete sich in herausragender Weise der Musikforschung. Durch Bülow wurde er Wagner mit folgenden warmen Worten empfohlen: "Wien vorliebstes Freund Dötsche begibt sich zu Dir. Niemals kann ich standhaft auf als einen unerträglichen Menschen und entstehen kann Deinen Delinen bewegen, den er mit Herz und Seele zu beschauen würdig ist". In einem anderen Schreiben vom 22. August 1856, als Dötsche auf 4 Wochen bei Wagner in Bayreuth zu Besuch war: "Gehet Dötsche herzlich. Es freut mich sehr, daß Du ihn lieb gewonnen. Es ist ein prächtiger Mensch. In unserem ganz kleinen Kreis von Freunden wird er 'Der Richter' genannt. Hat er die kleine Salade 'König Helge' gezeigt?

— Es ist ein prächtiges Ding". Nach einem fast 5-jährigen Aufenthalt in Dresden wendete sich Dötsche nach Bayreuth, wo er bis zum Jahre 1876 welche ausgenommen eine Unterbrechung von 20 Monaten, die er, von Hans von Bülow als Lehrer an das Münchner Konventatorium berufen, in Bayerns Hauptstadt verbrachte. 1864 wurde er als Lehrkraft an das Bayreuther Konservatorium gegangen, und nun begann der Stern seines Rufes bald zu steigen. Sein Schweizer Aufenthalt trug viele Freude, denn hier entstanden seine ersten großen Werke, die beiden Symphonien op. 12 und op. 25, das Adventlied op. 30 und die Klaviersonate op. 6. Im Jahre 1876 begab sich Dötsche wiederum auf die Wanderschaft und reiste zurück nach Genf, das er jedoch nach kurzer Zeit wieder verließ; dann kehrte er nach Dresden über, wo er nun seit fast 3 Decennien, von plötzlichen Erfolgen als Komponist und als angesehener Musikkritiker begleitet, im vertrauten Berle mit seinen Freunden und Bewundern lebt. Nach jeder Szene hin nimmt Dötsche in Dresden eine Stellung ein, die für das vorliegende Maßstab von großem und segensreichem Einfluß ist. In gerechter Anerkennung seiner hohen Verdienste verlieh ihm deshalb der König von Sachsen im Jahre 1892 den Professor, im Jahre 1898 den Titel "Hof-Dichter", dem kürzlich der eines "Geheimen Hofrat" folgte. In Dresden komponierte Dötsche seine ersten dramatischen Werke, 1877–1880 die Oper "Herr", der 1882 die Oper "Gudrun" folgte. "Burtram da Born" (1892 vollendet) und der "Knab "Füch und Kali" (1894) hat er als Monodrama präsentiert. Dazwischen vollendete er sein herzliches Requiem op. 22, das erste Quartett op. 27 und komponierte zahlreiche kleinere als helle veröffentlichte Bilder. 1888 entstanden neben der Opernserenade op. 49 noch die symphonischen Dichtungen "Das Werk ein Traum" und "Penthesilea"; im Jahre 1891 vollendete er die große Messe und begann zu Ostern 1895 die Dramatisches "Christus", die indessen auch in der Distanzlichkeit erschienen ist. Interessant ist es zu hören, daß Dötsche mustästhetische Lausböse in seiner Vaterstadt Coburg selten Anfang nahm, und zwar mit der geringen von 50 Jahren zum ersten Male hier zur Aufführung gebrachten 1. Sinfonie, die Herzog Ernst II. der förmliche Orden, beglückwünschte ihn schon damals auf's Herzlichste und zeichnete ihn später durch Verleihung des Ritterkreises aus. Häufig hält Herr Geheimer Hofrat Professor in seiner ihm neuen Vaterstadt Einschluß; morgen werden wir von selben Werken eines der hervorragendsten hören.

— Aus den von uns verfassten kurz erwähnten bedeutsamen Mitteilungen, welche unter Reichstagabgeordneten, Herr Papig, in der letzten Sitzung des Nationalliberalen Vereins berichtet am 8. November machte, heben wir noch den Titel 9. am Schlüsse der Oper 6 mal getrunken; das Publikum klatschte nicht allein, es jubelte, es rief den Sänger lärmisch zu. Herr Forchammer verfügt über ausgezeichnetes Stimmmaterial, über eine klare reine Declamation, sein Spiel zeigt herzliche Belebung, innerliche Anteilnahme, der Gesang ist frei von Unmanieren, gesund und frisch, der Ton spricht in der Höhe und in der Tiefe folgendes hervor:

Heute Vormittag nahm Bebau auf den vielseitig sogenannten Wunsch, die Partei ridge in die Koalition einer nationalen Opposition einzutreten und führte dazu aus, daß allerdings Grund für Wahlung als Elisabeth, Herrn Wünschmann als Wolff, dessen Gesang und Spiel dem des Käfers ebenfalls sehr ähnlich war, Herrn Günther als Landgraf, Herrn Klausner als Hirt, deren Walengrund jedoch in das Tal hinauslangt, Herrn Wolff als Walther von der Vogelweide, der mit warmer Belebung das finnige Solo sang, was in jeder Beziehung tadellos. Hierbei wurde mit Recht auf die Kolonialverwaltung und im Heerwesen besonders empfohlen gemacht. Auch Pragel im Strafvollzug seien neuerdings bedenklich zahlreich hervorgetreten. Hier sollte zu über, um gesunde Zustände zu erreichen, sei allerdings die Pflicht der nationalen so gut wie jeder anderen Partei. Es ist aber nicht außerordentlich, wenn man der Partei vorwerfe, daß sie diese Pflicht vernachlässigt habe. Die Recht sei, im Reichstag wenigstens, nie verstimmt worden. Nur berichtete die Presse mehrere ausführlich über das, was die Sozialdemokratie an überreden schaffte Recht und an Entwicklungen leiste, und habe wenig Raum für die Wiedergabe dessen, was, wenn die Redner die beiden größten Parteien (Konservativen und Sozialdemokratie) gesprochen, von den nachfolgenden Rednern noch gefragt wird.

Aber wie immer es sich damit verhält, die Recht am Singen ist es heute nicht mehr, die den Wissenswertem weit und breit genügen würde. Die einzelnen Gebiete im Reich, auf die sich die Ausmarkierung hinstellen möchte, seien enthalten zu den nachgegangenen Verhältnissen, das sich nachgerade herausgebildet habe zwischen Parlament und Krone, wie zwischen der Krone und ihren verantwortlichen Ratgebern. Hier habe sich ein Uebergewicht der Verbindlichkeit herausgebildet, das in der Verfaßung des Reiches ganz und gar nicht begründet sei. Die Verfaßung kennt keinen obersten Willen, und keine Handlanger, die einfach diesem obersten Willen im Bundesrat und Reichstag Geltung zu verschaffen hätten, sie kennt nur die helben gehetzten Faktoren Bundesrat und Reichstag, deren gemeinsamen Willen der Kaiser als Präsidium im Bundesstaat zu vollführen habe, und eine Rechverwaltung, die zwischen Bundesrat und Reichstag die Uebereinstimmung von Fall zu Fall herzustellen und hierbei das vornehme Recht habe, ein Regelungssystem zu gestalten und zu verfolgen. Es hätte sich ein beratendes preußisches Regiment, wie es jetzt allgemein befürchtet werde, nicht entfalten können, wenn der Bundesrat sein eigenes Recht besser behütet hätte. Auf die Dauer könnte der Bundesrat die Rolle nicht weiter spielen, wie jetzt, und wenn der Wandel nicht von oben selbst kommt, dann ist die Zeit vorabzusehen, in der sich der Bundesrat bemüht werden würde, daß auch in seiner Mitte zuletzte die Mehrheit entscheide. Nichts aber kann weniger im Interesse des Bundesstaates und seines freien Gesanges liegen, als wenn auf diese Weise Preußen in wichtigen Fragen des Staatsrechts majorität würe. Um keinen Fall möge man aber glauben, daß eine Volksvertretung im 20. Jahrhundert es lange ertrage, von oben her misshandelt zu werden. Aus solchen ungelungenen Belebungen könnte und müßte sich schließlich der bedenkliche Kampf entwickeln, den ein moderner Rechtsstaat nicht denken könnte, der Kampf um die Macht zwischen Parlament und Krone. Es sei schon bedenklich genug, daß neuerdings dort von einem solchen Kampf wie von einer unabsehbaren notwendigen Folge des gegenwärtig geübten pernixialen Regiments gesprochen werde. Es sei die verantwortungsreiche Aufgabe des letzten Staatsmannes, hier als Käfer Mann sich zu bewähren; wenn die Rechte dazu sagen sollten, sei gar nicht abschließen, in welche Welt der Inneren Erregungen und Befreiungen vor hingestellt werden müssen. Die Aufgabe der nationalliberalen Partei in solchen Zeiten sei nicht minder schwierig und verantwortungsvoll. Sie wählt den Lande die Kämpfe zu ertragen. Wenn also noch so eindringliche Mahnung dort, wohin sie sich richte, nicht beachtet werde, wenn die Gegenläue im Innern sich ausprägen und wie in Machtkämpfen hineingetrieben würden. Die Aufgabe der nationalliberalen Partei ist als ihre Aufgabe gewußt werden, die Rechte des Volkes und die Geltung des Parlements nach allen Seiten hin zu verteidigen, aber auch dahin zu streben, daß bei allen Entscheidungen das staatstreue, pflichtbewußte Bürgertum in Stadt und Land die Entscheidung trifft. Der Ausblick in die Zukunft ist trüb und unerfreulich. Die Freunde im Lande mögen aber versichert sein, daß die Partei im Parlament den Entwicklungen der Zeit gegenüberwohnen ist, daß sie sich stetig und mit Entscheidlichkeit ihren nationalen und ihren liberalen Verpflichtungen erfüllen werde.

— Der Mittelschullehrer Prüfung unterzog sich am Sonnabend Herr Seminarlehrer Adolf Schnyder. Die Prüfung fand im Seminargebäude unter dem Vorz. des Herrn Oberstudiaturat Dr. Niemann statt und erzielte sich auf Religion, Deutsch und Babyslog.

— **Schlachthaus-Statistik.** Im Monat Oktober 1906 wurden im städtischen Schlachthaus geschlachtet:

	1906	1905
11. Kühen,	6 Kühen,	
30. Ochsen,	25 Ochsen,	
35. Rinder,	61 Rinder,	
9 Stiere,	11 Stiere,	
33 Kalben,	22 Kalben,	
83 Jungvieh,	93 Jungvieh,	
1517 Schweine,	1157 Schweine,	
191 Rinder,	215 Rinder,	

175 Schafe, 251 Schafe,
16 Lämmer, 26 Lämmer,
14 Pferde, 25 Pferde.

Von diesen Tieren wurden 2 Schafe auf die Wasserfläche und 1 Kuh, 2 Kalben und 1 Jungvieh auf die Viehbank verpferchen.

An einzelnen Teilen und Organen wurden be- anstandet und unzähligkeit beteiligt:

bei Kindern 11,
" Kühen 7,
" Schweinen 47,
" Schweinen 151,
" Pferden 1,
" Lämmer 5.

Nordach. 10. Nov. Im benachbarten Elsaß wurde gestern Abend der in den 60er Jahren lebende Landwirt Karl Müller vom Boden seiner Scheune und erlitte so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Aus dem Gerichtshaus.

Nordach. 10. Nov. (Schöffengericht.) Die heutige Schöffengerichtsitzung war nur mit 2 Fällen beschäftigt. Bei der ersten Verhandlung hörte Herr Schöffenrichter Hillmann, bei der zweiten Verhandlung Herr Amtsgerichtsrat Hartung von Coburg den Vorw., der Herr Hillmann nach den Vorwürfen der Strafschuldung als Richter ausgeschlossen war. Als Amtsgericht fungierte Herr Schöffenrichter Dr. Voß, der Herr Hillmann den Vorwurf der Strafschuldung als Richter ausgeschlossen war. Als Amtsgericht fungierte Herr Gerichtsassessor Dr. Voß, als Schöffenrichter der Herrn Ernst Gail, Schuhmachermeister von Breitenbach und Landwirt Jakob Fischer von Mittenwald. — Der Landwirt Carl Schick von Gauerschlag ist von dem Landwirt Johann Georg Hanft von Gauerschlag wegen öffentlicher Beleidigung angeklagt, will Schick in Bezug auf Hanft ein unbarmherziges Gericht in Bezug auf die Ausübung der Jagd seitens Mährenhäuser Schäfern auf Gauerschlag einige Tage später noch persönlich beklagt haben. Die Verhandlung endigte mit Vertragungsbeschluß, da noch weitere Beweiserhebungen in der Sache notwendig erschienen. — Infolge Überstellung des Militärgerichts der 38. Division in Eisfeld hatte sich der Ziegelschäfer Eugen Hartmann, jetzt Musikant in Höldburghausen, auf dem Bürgergericht wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu verantworten. Wie die Beweisannahme ergab, hatte Hartmann mit seinem Freund, dem Ziegelschäfer Theodor Hölschel hier am Montag, den 13. August d. J. dem Fabrikarbeiter Albin Hartmann hier aufgezogen und vor seiner Wohnung mit Schlägen gemeinschaftlich mishandelt. Hölschel verletzte dem Hartmann außerdem noch einen Fuß in den Fingern. Nur dadurch, daß Hartmann laut um Hilfe schrie und ein Nachbar beobachtete kam, blieb er vor weiteren Misshandlungen verschont. Die Angeklagten vertrühten die Sache ganz harmlos hinzunehmen, insbesondere will Hartmann den Hartmann gar nicht geschlagen haben. Auf Grund der Beweisannahme werden beide Angeklagten der gemeinschaftlichen Körperverletzung schuldig befunden, haben aber mit Rückblick darauf, daß die dem Hartmann zugestellten Verlebungen geringfügiger Natur sind, mildende Umstände zuweisen und jeder zu 21 M. Geldstrafe oder 7 Tage Gefängnis, sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Thüringen und Nachbarstaaten.

Bleicherode. 10. Nov. Heute Nacht 2 Uhr stieß ein von Nordhausen kommender Güterzug gegen einen von Leinefelde kommenden Güterzug bei Station Bleicherode, weil letzterer das Halte-signal überfahren hatte. Sieben Wagen wurden zerstört. Personen sind nicht verletzt. Der Belehr wird durch Umstieg aufgezehrt.

Weimar. 10. Nov. Der in Leipzig verlobene Kaufmann Günther Herbst hat der Stadt Weimar ein Legat von 55 000 M. zur Gründung eines Kinderkrankenhauses vermacht. Das Kapital soll so lange auf Bauen gelegt werden, bis es zur Ausführung des geplanten Zwecks genügt. — Der Gemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung einsinnig beschlossen, an die Großherzogliche Staatsregierung und an den Reichstag eine Resolution wegen Erweiterung von Maßnahmen zur Förderung der Fleischnot abzusenden.

Schwarzburg. 10. Nov. Im benachbarten Sondersdorf fügte in einer Bleiwandschiff der Arbeiter John so unglaublich die Treppe hinab, daß er infolge der erlittenen schweren Verletzungen alsbald starb.

Rudolstadt. 10. Nov. Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Schilden der Bevölkerung und im Beisein des Fürstlichen Hauses fand heute vormitig die feierliche Einweihung der neuen Kirche statt. Die Kosten zur Errichtung dieser Kirche sind durch freiwillige Spenden aufgebracht worden.

Altenburg. 10. Nov. Zum Landrat des Verwaltungsbereichs Altenburg ist an Stelle des zum Vorstand des Herzoglichen Ministeriums Abfallen J. Freiherr von Hardenberg der vortragende Rat im Herzoglichen Ministerium, Regierungsrat Karl Theodor Schmid ernannt worden. Landrat Schmid und Regierungsrat Edmund Lange erhielten den Titel "Geheimer Regierungsrat" und Finanzrat Dr. jur. Karl Weiß das Präsidentat "Geheimer Finanzrat".

Blankenhain. 11. Nov. Das Landgericht Weimar verurteilte den Hospitalwärter Richard Poer von hier wegen fahrlässiger Tötung zu einem Monat Gefängnis. Der Angeklagte hatte anfangs August in der Nacht den bejahrten Postsekretär

Sängerkranz Coburg

Freitag, den 16. November, abends 8 Uhr

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
Wahl des Vorsitzenden.

Zizmann'sche Gewerbswitwenkasse.

Die alten unterstüttungsbefürstigen Witwen von hiesigen Gewerbetreibenden, welche in diesem Jahre eine Unterstützung aus der Gewerbswitwenkasse zu erhalten wünschen, wollen sich am Sonnabend, den 17. November d. J., zwischen 2 und 5 Uhr im alten Realchulgebäude, Steingasse Nr. 18, Parterre rechts, anmelden.

Coburg, den 10. November 1906.

Das Kuratorium der Gewerbswitwenkasse.

Ehemalige 95er!

Laut Allerhöchster Kabinettsordre vom 23. Oktober 1896 ist derjenige Tag als Stiftungstag unseres Regiments anzusehen, an welchem das vom Gotha-Altenburg zum Regiment der Herzöge von Sachsen zu stellende Kontingent, als der Hauptbestandteil des letzteren, formiert wurde. Dieser Tag ist der 18. Februar 1807; unser Regiment feiert daher am 18. Februar 1907 das

100jährige Jubiläum seines Bestehens.

Wir beginnen bereits, uns auf diese Feier vorzubereiten und machen Ihnen kameradschaftlich Mitteilung von einem Beschluss der Vereinigung ehem. 95er auf der „Veste Wachsenburg“, welcher wie folgt lautet:

„In Würdigung der glorreichen Vergangenheit unseres Regiments, in dankbarer Anerkennung der Schule, die uns dasselbe während unserer Dienstzeit gewesen und in aufrichtiger Fürsorge für dasselbe in der Zukunft wollen wir am 100jährigen Jubiläumstag dem Regiment einen zu sammelnden Betrag „Kameradenstiftung“ überreichen, dessen Zinsen würdigten und bedürftigen aktiven Unteroffizieren und Mannschaften, sowie in ausserordentlichen Fällen auch ehemaligen Angehörigen des Regiments zu teil werden sollen.“

Zur Entgegennahme von Gaben, die später der Hauptsammelstelle (Bankhaus Max Müller in Gotha) eingeliefert werden, sind bereit die Expedition der „Coburger Zeitung“ in Coburg und Hausmeister Fischer in Wüstenahorn.

Die Namen der Geber werden der Stiftungskunde einverlebt.

Wir begrüssen alle ehem. 95er kameradschaftlich.

Der Ausschuss der Vereinigung ehem 95er auf der „Veste Wachsenburg“

goz. v. Rex,
Generalleutnant z. D. in Erfurt, Ehrenvorsitzender.

Weite Kreise haben sich von der Reellität und Wohlfeilheit der

Weine des Klosterkellers“

überzeugen können und sind inzwischen regelmäßige, treue Abnehmer geworden! Bitte verlangen Sie die neueste Preisliste der

Herzogl. Hofapotheke am Markt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der in Coburg liegende, im Grundbuche von Coburg, Band XXIII, Blatt 175, Haupt-Nr. 2438, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Steinleßlers Johann Nikol. Bätz in Coburg eingetragene

Grundstücksanteil:

die halbe Hölfe von
Plan-Nr. 3382½, Wohnhaus, Garten „Über dem Hahn“
1,69 A., Tore: 2750 M.

am 24. Dezember 1906, vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. August 1906 in das Grundbuche eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht erheblich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, wobei ebenfalls bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgeehrt werden.

Dienigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Befehls die Aufhebung oder einfache Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, wodurch für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Coburg, den 8. November 1906.

Herzogl. S. Amtsgericht IV.

Hartung.

Verdingung

Die Lieferung von
Fleisch, Wurst, Brot, Milch, Colonialwaren
für das Herzogl. Landkrankenhaus
ist vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1907
zu vergeben.

Angebote sind bis 20. November an die unter
zeichnete eingzureichen.

Direktion des Herzogl. Landkrankenhauses.

Grübelei.

Zum Markt.
Am Dienstag, den 13. November,
von 8 Uhr an

Großes Tanzvergnügen,

worauf freundlichst einladet

Jäger.

Restaur. Wittmann.

(Kanonenweg.)
Zum Markt!
Am Dienstag, den 13. November,
von 8 Uhr an

Großes Tanzvergnügen,

worauf freundlichst einladet

Wittmann.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß heute abend 9½ Uhr
meine liebe Mutter, unsere gute Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

**Frau Anna Dorothea Hahn,
geb. Altenstädter,**

im 86. Lebensjahr nach längerem Leiden sanft verschieden ist.

Um ihres Sohnes Willen bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Andreas Hahn.

Rosbach u. Welsberg a. E., den 11. November 1906.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. ds. Mon., mittags 1 Uhr
im Trauerhaus aus statt.

Zwangsvorsteigerung

Am Mittwoch, den 14. November et., vormittags 10 Uhr
versteige ich in der Restauration
zur Grübelei hier
eine silberne Glasbüttler
Anker-Uhr.

Schrumpf,
Gerichtsvollzieher.

Gebrauchter seiner warme
Winterüberzieher,
so gut wie neu, verkauft billig
Seifatishof 25, L.

Halt! Halt!

Genau auf die Firma zu achten!
Treffe wieder mit einer Partie
schöner künstlicher Palmen
und Dekorationsblumen
zum Jahrmarkt ein. Auch
Wachsrosen u. Palmenwedel
zu Kränzen kommen mit zum
Verkauf.

Erfurter Blumenbazar
Rath. Backhaus.
Stand an der Hauptreihe.

Jahrmarkts-Anzeige.

Mache die gehörten Bewohner von Coburg und Umgebung darauf aufmerksam, daß ich Dienstag, den 13. Nov. zum Jahrmarkt wieder mit Münzen,

Bauteile, Treppen, Maler, Obst- und Anlegeleiter, sowie Schnüffeln, Nadelbären u. Rehen komme.

Stand: Marktplatz.

Mag. Schilling,
Hirschdorf S. C.

Fr. Rücklinge und Brat-
heringe empfehlt
Karl Thomas, Bahnhofstr. 8.

Kuß- gehüllt; Seide aller
Rass.; tragb. Schläffel;
Häuser; Grulmusp.; alle
Justiergeräte u. Co. Katalog kostengünstig.
Gäßligerpark i. Juedoch Hess.

Flechten

klasendo und trockeno Schuppenleute, skrup.
Exzma. Rastenberge.

offene Füsse

Blondschädel, Beinengshäfe, Achsen, kleine
Finger, alte Wunden und oft sehr hämatik;

wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der heissen bewickl.

RINO-SALBE

frei von Gift und Staub. Diese drei L-

Dankeskriechen geben gegen ein.

Nur sehr Originale: weiss - röth - rot.
Firma: Rich. Schulte & Co. Wittenberg.

Wachs, Nagtpfla. je 15, Walm. 31, Bremse-

je 5, Eigel. 90, Chrysant. 60.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Herzogl. S. Amtsgericht

Dienstag, den 13. Novbr. Zum

1. Male: **Herrat.** Große

Oper in 3 Aufzügen von Felix

Dræsele. — Helle; Frau

Rammehangerei. Herz. Volce

in Dresden als Gast. Anfang

7.30 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag, den 15. November.

Zum 1. Male wiederholt: **Die Condottieri.** Schauspiel in

4 Akten von Rudolf Herzog.

Anfang 7.30 Uhr. Ende 10.15 Uhr.

Freitag, den 16. November. Neu

einführt: **Der Bettel-**

student.

Operette in 3 Aufzügen

von Karl Möller. Anfang

7.30 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntags, den 17. November.

Vortrag des Herrn Schlem-

ris Professor Henry Thode v.

der Universität Halle-Wittenberg über

Richard Wagner und das Kun-

werk von Bayreuth. Anfang

8 Uhr. Ende 9.45 Uhr.

Sonntag, den 18. Novbr. Neu

einführt: **Don Carlos.**

Dramatisches Gedicht in 5 Auf-

zügen v. F. v. Schiller. Anfang

2 Uhr. Ende nach 9 Uhr.